

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different regions and durations (e.g., 14 fl. - 12. for 1 year).

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und für jeden folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. B.

Wraider Zeitung.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen anstands die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Rager Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Bachmann in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hannover, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Jülich.

Die tschechische Opposition und ihr neuestes Programm.

Wien, 1. Februar.

In jedem constitutionellen Staate gibt es Parteien und Fraktionen, die zu der bestehenden Regierung in mehr oder minder scharfer Opposition treten, weil sie mit den politischen Ansichten und Aktionen der herrschenden Majorität nicht harmonieren wollen...

ihn schloßstens auf und redeten in papierenen und lebendigen Zungen so lange und so viel davon, bis es das Volk schließlich glauben mußte.

Warum die Herren hierbei sich noch so genüßig zeigten und nur ihre 3- bis 400jährigen historischen Rechte zurück verlangten, ist unbegreiflich!

Warum sind sie nicht bis auf den paradiesischen Urzustand der Menschheit und des tschechischen Volkes zurückgegangen? Mit demselben Rechte, mit dem sie heute ihr vergilbtes und verrostetes, vielhundertjähriges Staatsrecht verlangen, hätten sie von der Regierung ja auch das Paradies mit seinem goldenen Regen fordern können!

Wenn trotzdem national-tschechische Journalisten die „Opposition bis zum äußersten“ predigen, so geschieht dies wohl aus anderen Motiven als in Rücksicht auf das Wohl ihres Volkes und des ganzen Staates.

meisten zu gefallen scheint. — Für die Verfassungs-partei aber erhellt daraus am deutlichsten die Nothwendigkeit und der Werth der Wahlreform, die einem solchen Treiben endlich einen Damm setzen soll durch Kräftigung der Verfassung und ständige Isolierung der Deputirtenpartei!

Politische Uebersicht.

Wrad, 3. Februar.

Die hervorragenden Reden, welche in der Generaldebatte über das Budget gehalten wurden, geben den Journalisten noch immer Stoff zu nachträglichen Erörterungen. So kommt „Petit Kaplo“ wiederholt auf die Programmrede des Finanzministers Kerkápolh zurück.

Feuilleton.

Brief-Geheimnisse.

(Lebens-Skizzen von Arn. Ign. Lederer.) (Fortsetzung.)

III.

In einem eleganten Boudoir saß eine junge Witwe auf einem amerikanischen Schaukelstuhl und wiegte sich behaglich, den Worten eines jungen Mannes lauschend, der ihr gegenüber auf einem Stuhle Platz genommen.

„Ich vermag nicht länger dem ungestümen Drängen meines Herzens zu widerstehen, theure Pauline, entgegnete der junge Mann, ihre Hand ergreifend. „Wann werde ich endlich die glückliche Stunde erleben, in der Sie mir sagen, „Robert, ich bin die Deine nun auf ewig.“

„Auch ich sehne diese glückliche Stunde mit Ungeduld herbei“, sagte Pauline mit Wärme, „aber dieses ungeliebte Geheimniß führt eine Schranke zwischen uns auf, die nicht eher fallen wird, bis sich das Räthsel gelöst hat.“

„Was jetzt sind meine Bemühungen, dem Geheimniß auf die Spur zu kommen, fruchtlos geblieben. —

Mein Freund Raymond in Paris gibt sich alle erdenkliche Mühe, den Ursprung desselben zu entdecken. Noch ist es ihm nicht gelungen.“

„Auch Ihrem Freund wird es nicht gelingen“, entgegnete mit trauriger Miene die Dame, „ich verzweifle schon an der Hoffnung, aus diesem Banne erlöst zu werden. Bin ich eine Witwe, bin ich es nicht. Diese zwei Fragen liegen in den Wagchalen meines Lebens; bald neigt sich eine Schale empor, die Andere sinkt, nach längerer Zeit tritt wieder das Gegentheil ein.“

„Ich möchte sie Briefe eines Verstorbenen aus dem Jenseits bezeichnen“, sagte Robert, „so abenteuerlich auch das klingen mag; wann haben Sie den letzten Brief erhalten, Pauline?“

„Es werden wohl schon drei Monate verfloßen sein. Ich hege schon die Beforgniß, daß ich dieser Tage wieder ein Schreiben erhalten werde.“

Da ertönte die Glocke an der Hausthüre. Gleich darauf trat die Gesellschafterin in das Boudoir und

übergab Pauline zwei Briefe, welche unser Briefträger soeben gebracht hatte.

Raum hatte Pauline einen Blick auf den ersten Brief gerichtet, als sie mit bebender Stimme rief: „Aus Frankreich.“

„Von Ihrem Seligen?“

„Von meinem Gatten. Bitte, lesen Sie Robert, ich vermag es nicht,“ und mit zitternder Hand reichte sie ihm den Brief, während das zweite Billet von ihrem Schooße auf den Boden sank.

Auch Robert war erschrocken, suchte sich jedoch zu fassen, öffnete den Brief und las mit monotoner Stimme:

Meine innigstgeliebte Gattin! Mein letztes Schreiben wirst Du vor circa drei Monaten erhalten haben, und ich hoffe, daß Du in dieser Zeit meiner recht oft gedacht hast; noch kann ich zu Dir nicht zurückkommen, denn meine große Geschäftsreise ist noch nicht beendet und ich weiß auch nicht, wann ich Dich, theure Pauline, wiedersehen werde. Bleibe mir nur treu und bewahre die Tugend eines edlen Weibes, für das, außer ihrem angetrauten Manne, Niemand sonst in der Welt existirt. Ich liebe Dich noch immer so grenzenlos, wie in der Stunde, da ich Dir meine Liebe bekannt und Du — mir Deine Hand gereicht.

Wehe dem, der es während meiner Abwesenheit wagen sollte, mir Dein treues Herz zu entfremden. Ich würde keine Gnade kennen. — — — Doch nein; ich kenne ja meine herzige Pauline. Du würdest Dich nicht

hat aus seiner letzten General-Congregation eine Beglückwünschungs-Adresse an den Kultusminister gerichtet. Das Comit6 hebt — einer Mitteilung des „P. N.“ zufolge — in der Adresse hervor, wie es Herrn v. Tr6sfort schon l6ngst als Publicisten hochgesch6tzt und wie er sich nunmehr w6hrend seiner Amtsf6hrung durch so gl6nzende Manifestationen seiner Th6t6tigkeit und Energie das allgemeine Vertrauen in noch erh6herem Ma6e gesichert habe. „Wir freuen uns, da6 wir diese Vertrauenskundgebung gleichzeitig mit der Nachricht 6ber einen so sch6nen Erfolg des Ministers, wie es die Ausscheidung der Zalav6rer Astei aus 6sterreichischem Verbande ist, verlaublichen k6nnen. Es ist hiemit ein alter und berechtigter Wunsch in Erf6llung gegangen und wir sind 6berzeugt, da6 es unter der Amtsf6hrung Tr6sfort's gelingen werde, auch die Unabh6ngigkeit der 6brigen ungarischen Kircheng6ter, welche demalsten 6sterreichischen Stiften incorporirt sind, wieder herzustellen.“

Ein Bester Correspondent der „Nat. Revue“ findet in der Rede, die der Ministerpr6sident Szl6vy j6ngst im Unterhause gehalten, einen Passus, aus welchem er Hoffnung sch6pft, da6 das gegenw6rtige Ministerium eine „freundlichere Politik gegen die nichtungarischen Nationalit6ten“ befolgen werde. Es ist dies n6mlich die Stelle, wo der Ministerpr6sident sagte, da6 sein Cabinet nur erst seit ungef6hr sechs Wochen bestehe. Wenn also, demonstirt der Correspondent, Szl6vy seine Regierung als eine neue betr6chtet, so ist die Hoffnung nicht ohne Grund, da6 die Politik derselben, obwohl die fr6heren Personen darin figuriren, im Allgemeinen sowohl, wie insbesondere gegen die Nationalit6ten eine „von dem bisherigen ungel6gen Verhalten abweichende“ sein werde.

In der samst6tigen Sitzung des Reichsrathes kamen nur Gegenst6nde untergeordneter Bedeutung zur Behandlung. In den Corridors des Hauses erz6hlte man sich zur Abwechslung wieder einmal, da6 die Wahlfreie-Vorlage nun „ganz bestimmt“ am n6chsten Dienstag von der Regierung eingebracht werden wird. Im Gegenj6ge hiezu geht der „Presse“ die mutma6sliche Meldung zu, da6 die Einbringung der Entw6rfe im Parlament ungef6hr auf den Zeitpunkt fallen d6rfte, in welchem die streikenden Abgeordneten aus Krain, Tirol etc. gesch6ftsm66ig der Mandatsverlust eintritt.

In Berlin besch6ftigt man sich sehr angeregter mit der bayerischen Ministerkrise. Die „Nat. Ztg.“ schreibt einen Leitartikel dar6ber; die „Spen. Ztg.“ bringt einen M6nchener Brief; die „D. N. C.“ meint, die Frage der Selbstst6ndigkeit Baierns habe jetzt — als Hofenfrage (wegen der Einf6hrung der preussischen Hofe in der bayerischen Armee) — eine unaussprechliche Gestalt angenommen. An der Spree ist man dar6ber einig, da6 Franckh, Luy und Pfeufer zur6cktreten werden. Dagegen meldet ein Correspondent der „Deutschen Zeitung“ aus M6nchen, da6 das Ger6cht von der Ministerkrise erfunden sei. Was ist nun wahr? Die bayerische Regierung hat 6brigens neuestens einen Beweis ihrer Reichstreue gegeben und dem Reichskanzleramt mitgetheilt, da6 sie ihre Consulate au6erhalb Deutschlands nunmehr formlich eingezogen hat, woraufhin die n6thigen Ausf6hrungsbeschl6sse hinsichtlich der Reichs-Consulate getroffen wurden. Seine Consuln gibt Baiern auf, aber den Raupenhelm und den lichtblauen Rock — nimmermehr!

beth6ren lassen und den Schwur der ewigen Treue brechen, die Du mir vor Gott und den Menschen feierlich gelobt.

In dem festen Glauben an Deine unwandelbare ehrliche Tugend verbleibe ich

Dein Dich ewigliebender Gatte
Alois.

„Stets dieselben Mahnungen,“ sagte Pauline mit Thr6nen in den Augen, „wann wird sich das Dunkel dieses R6thels l6sen.“

„Dieser Alois ist ein unbegreifliches Schreckensgespenst, das uns noch beiden den Verstand rauben wird,“ sagte Robert, den Brief w6thend zur Erde schleudernd. „Ihr Gatte ist todt und dennoch 6bt er durch diese mysteri6sen Briefe einen Einflu6 auf uns, der uns zuletzt in Verzweiflung st6rzen wird. — Wenn das nur alles eine sch6ndliche Mystification w6re, Pauline? wenn vielleicht eine r6ckf6hrtige Creatur sich dieses verwerfliche Spiel mit uns erlaubt, um unsere Verbindung zu vereiteln?“

„Wer sollte in der Ferne daran ein Interesse nehmen und welchen Zweck sollte es erzielen?“ entgegnete Pauline. „Ich kenne die Handschrift und das Siegel meines Gatten nur zu gut, eine F6lschung ist nicht denkbar. Die Briefe sind von seiner Hand geschrieben.“

„Ein unbegreifliches Verh6ngni6 schwebt 6ber uns, theure Pauline,“ sagte Robert bewegt, ihre Hand ergreifend und zu seinen Lippen f6hrend.

„Gedulde, mein Robert, lassen wir nicht alle Hoff-

Da6 der deutsche Reichstag in der ersten H6lfte M6rz — man hat vom 10. und 12. als dem bestimmten Tage gesprochen — er6ffnet werden soll, ist bereits bekannt. So schreibt man dar6ber aus Berlin: „Es verleiht sich, da6 dabei vorausgesetzt wird, der Landtag werde bis dahin nicht nur 6ber die von parlamentarischer Seite angeregte Verfassungs6nderung, sondern auch 6ber die kirchenpolitischen Gesetze wenigstens im Abgeordnetenhause Beschl66 gefa6t haben. Es w6rde dann, wenn die Dinge so verlaufen, das Zusammenarbeiten der beiden Vertretungsk6rperschaften sich so gestalten, da6 w6hrend der Verhandlungen des Reichstages das Herrenhaus die Vorlagen des Kultusministers in Verabingung n6hme. Das Abgeordnetenhause w6rde die einundzw6nzigt6gige Pause zwischen der zweiten und dritten Beschl66nahme 6ber die Verfassungs6nderung zu ben6tzen haben, um die wichtigeren finanziellen Vorlagen zu erledigen.“

Die Spaltung im bonapartistischen Lager, welche jeder mit den Verh6ltnissen Vertraute gleich beim Tode des Kaisers vorausah, scheint zum offenen Ausbruch zu kommen. In der „Times“ sowohl wie in der „Morning-Post“ erschien dieser Tage eine Mittheilung, welche das vor einigen Tagen ver6ffentlichte Programm aus G6the'scher Zur6ckweisung und ausdr6cklich den Prinzen Napoleon in den Vordergrund bringt. Der Brief an die „Times“ ist von einem „Wissenden“ unterzeichnet, er sagt Folgendes:

„Es gibt unter den Bonapartisten gegenw6rtig zwei Parteien, welche ganz verschiedene Ziele verfolgen. Die F6hrer der einen Gruppe umgeben die Kaiserin. Das Haupt der anderen Abtheilung ist Prinz Napoleon. Der Letztere w6rgert sich, wie ich glaube, sich in irgend einer Weise an einer politischen Handlung zu betheiligen, welche die von ihm Herrn Thiers gegen6ber angenommene Haltung beeintr6chtigen k6nnte. Er w6nscht von der National-Verammlung, in den zutretenden Gerichten die vollst6ndige Anerkennung seines franz6sischen B6rgerrechtes zu erlangen. Er f6hlt sich deshalb in seiner Ehre und durch das, was er als die Traditionen seiner Familie ansieht, gebunden, sich jeder Regierungsform zu unterwerfen, welche von der franz6sischen Nation gebilligt wird oder gebilligt werden wird. Unter der franz6sischen Republik zum Generalsekret6r gew6hlt, beabsichtigt er die Pflichten dieser oder irgend einer anderen Stelle, welche ihm von seinen Mitb6rgern anvertraut wird, zu erf6llen.“

Gegen die „Internationale“ entfaltet die franz6sische Polizei eine gro6e Strenge nicht allein in den Departements, sondern in neuester Zeit auch in Paris selbst. Am Dienstag Abends wurde in den Vorst6den Montmartre und Belleville von der Polizei auf eine gro6e Anzahl von Individuen Jagd gemacht, welche verd6chtig sind, trotz des geistlichen Verbotes der „Internationale“ anzugeh6ren und f6r dieselbe in Paris Propaganda zu machen. Von 48 erlassenen Haftbefehlen wurden, der „Franz6sischen Correspondenz“ zufolge, zehn ausgef6hrt. Nach dem dem „Temps“ zugehenden Meldungen w6re die Zahl der Verhaftungen noch bedeutender. Dreißig Personen w6ren in den Werkst6tten der Omnibus-Gesellschaften in der Rue Poissonniers verhaftet worden. Die Ausg6nge der Rue Myrrha und der Rue Leon wurden w6hrend eines Theiles der Nacht polizeilich bewacht, inbe6 Agenten die Verhaftungen bewerkstelligten. In einem Hause der Rue Poulet wurde ein Individuum ver-

ge-

schwinden,“ tr6stete Pauline mit einem anmuthigen L6cheln unter Thr6nen, „vielleicht bringt einst die Zukunft die Erf6llung unjener W6nsche.“

Robert wollte sich entfernen, da erblickte er den zweiten zu Boden gefallenen Brief. Er hob ihn auf und las die Adresse.

„Ein Brief an mich“, rief er erstaunt. „Ach, ich erinnere mich; ich gab Zuhause die Ordre, im Falle ein Schreiben an mich anlangen sollte, mir dasselbe hieher zu schicken.“

„Von wem ist der Brief, Robert?“

„Von meinem Freunde Raymond in Paris.“

„Bitte, bitte, lesen Sie ihn rasch,“ bat Pauline dringend, „vielleicht ist er in seinen Nachforschungen gl6cklicher gewesen, als zuvor.“

In erregter Erwartung 6ffnete Robert das Schreiben seines Freundes, und las in fliegender Eile:

Mein lieber Freund!

Endlich ist es mir gelungen, dem bewa6sten Geheimni6 auf die Spur zu kommen. Ich hatte bisher nichts unterrichtet gelassen, das Ziel zu erreichen, um Dich und Deine liebe Braut von den Fesseln zu befreien, die Euch ein komischer eifers6chtiger Sonderling geschnitten. Lasse Dir in wenigen Worten das Geheimni6 enth6llen, welches Dir so viele Leiden bereitet hat.

Durch Zufall lernte ich hier in Paris in einer deutschen Restauration am gestrigen Abend einen alten Herrn kennen, der hier vor langer Zeit eine Buch-

handlung etabliert hat. Ich interessirte mich f6r die

bens gesucht. Allen diesen Hausfuchungen und Verhaftungen liegt alle n6mliche Ursache die Beschuldigung der Mitgliedschaft an der „Internationale“ zu Grunde.

An demselben Tage erschien die ehrw6rdige, ergr6nzungreiche „Gazette de France“ vor dem Zuchtpolizeigerichte unter der Anklage, einen Aufruf des Generalsekret6rs der „Internationale“ ver6ffentlicht zu haben. Ohne Zweifel war diese Publication nur in der Absicht erfolgt, die anarchischen Umtriebe jener Gesellschaft zu brandmarken; allein das Verbot ist formell und der Gerant der „Gazette“, Herr Charles de la Madelaine, wurde zu einem Monate Gef6ngni6 und zu einer Geldstrafe von 50 Francs verurtheilt.

Eine interessante Depesche Gambetta's aus der Kriegszeit ist in einem franz6sischen Commissionsberichte ver6ffentlicht worden. Der „Dictator“ schrieb am 23. December 1870 an C6smieux: „Mein werther College! In dem Augenblicke, da die ersch6pften Preussen eine letzte Anstrengung machen, da wir hoffen k6nnen und hoffen sollen, aus dem ungeheuren Kampfe ruhmreich hervorzugehen, in diesem Augenblicke verweigert man uns das n6thige Geld. Ich werde in einem 6ffentlichen Appell an Frankreich protestiren, ich bin zu Allem entschlossen. Wir werden n6thigenfalls die Bank sprengen und Staatsnoten ausgeben; ich kann nicht glauben, da6 man uns die Mittel verweigern m6chte, das Land und die Republik zu retten. Schaffen Sie also Rath und antworten Sie mir, denn ich bin lieber zu Allem entschlossen, als da6 ich mich durch diese Hindernisse aufhalten lie6e. L. Gambetta.“ Der jetzige Pr6sident hat somit nicht gar zu viel 6bertrieben, wenn er den Dictator einen „t6b-s6chtigen Narren“ nannte.

In Italien dauern die Sammlungen zur Errichtung eines Denkmals f6r den Ex-Kaiser Napoleon fort. Die oberitalienischen Bl6tter haben nahezu an 100.000 Francs zu diesem Zwecke eingenommen, die Mail6nder „Patrie“ allein gegen 80.000 Francs. Venedig und die Lombardie haben verh6ltnism66ig weit mehr beigetragen wie Piemont. F6r das als Gegen-Demonstration in Anregung gebrachte Mentana-Denkmal sind bis jetzt nur 7000 Francs etwa eingegangen. Die italienischen Napoleon-Verehrer beabsichtigen dem Verstorbenen ein gro6es Denkmal in Mailand zu errichten; au6erdem soll in der Santa Croce-Kirche zu Florenz eine Erinnerungstafel an ihn in der N6he des Grabmales von Machiavelli angebracht und endlich seine W6rte zu Rom in dem Municipal-Palaste auf dem Capitol aufgestellt werden.

Zwei Millionen Gewehre sind, wie aus London gemeldet wird, bei mehreren Birminghamer Firmen bestellt worden. Der Auftraggeber soll, wie es hei6t, Deutschland sein und die colossale Armatur liefert den Beweis, da6 der Militarismus seine Anforderungen an den Schwei6 der V6lker noch h6her anspannen wird. Am tr6stlichsten Ausblicken f6r die Zukunft fehlt es somit nicht.

Der „Daily Telegraph“ ver6ffentlicht einen von dem russischen General Tschernajeff geschriebenen und f6r den Staatsrath bestimmten Brief 6ber Ru6lands Vordringen in Turkistan, der nicht ohne Interesse ist, aber in der Hauptsache sich kurz zusammenfassen l66t. Der General hebt in einer sehr scharfen Kritik besonders hervor, da6 heute Turkestan j6hrlich 6ber 500.000 Rbl. St. aus dem russischen Schatze verschlinge und doch nicht einmal sicher behauptet werde. Die europ6ische Civilisation erzeuge

schon durch ihr Au6eres originelle Pers6nlichkeit und vertieft mich bald mit ihr in ein lebhaftes Gespr6ch. Landsleute schlie6en sich im Auslande rascher an einander und sind in ihrer Unterhaltung mittheilbarer als in der eigenen Heimat. Der alte Buchh6ndler wurde von Minute zu Minute redseliger und offen in seinem Mittheilungen.

„Er gedachte der Zeit seiner Jugend, die er in Deutschland verlebte, die Freunde, die mit ihm harmonirten und die sich sp6ter 6ber die ganze Erde zerstreut hatten, um ihr Gl6ck zu machen. Er war nach Paris verschlagen worden und hatte hier gute Existenz gefunden.“

„Er gedachte der Zeit seiner Jugend, die er in Deutschland verlebte, die Freunde, die mit ihm harmonirten und die sich sp6ter 6ber die ganze Erde zerstreut hatten, um ihr Gl6ck zu machen. Er war nach Paris verschlagen worden und hatte hier gute Existenz gefunden.“

Abnungslos fragt ich ihn, ob er einen seiner fr6heren Freunde wiedergesehen h6tte. „Vor einem Jahre besuchte mich ein Jugendfreund, welcher sich in seinen alten Tagen mit einer h6bschen jungen Dame verm6hlt. Die Eifersucht lie6 ihm keine ruhige Stunde, denn er sah es ein, da6 sein Alter nicht mit dem seiner jungen Frau harmonirte. Aber trotzdem wollte er geliebt sein, wie ein J6ngling. Er dachte oft daran, da6 der Tod ihn zu fr6h aus diesem sch6nen (?) Leben abrufen k6nnte und der Gedanke, da6 einst ein Anderer von seiner Frau geliebt werden und sie ihn vergessen k6nnte, bereitete ihm so manche schlaflose Nacht. Seine Eifersucht und Egoismus war ohne Grenzen und so kam er auf die abenteuerliche Idee, selbst nach seinem m6glichst raschen Tode seine Eifersucht bis 6ber das Grab auszudehnen. Er wurde pl6tzlich in Lyon krank und 6bergab mir bei meinem Aufenthalte dort

dort nur Zorber rechten sich den russischen unangenehm Brief einer Graf bemerkt selbe eigentlich theilen, wo keine Kosten diese Weise kommen in Die diplo der Ver ein Geandten an ver6ffentlicht an alle ameri geschickt hat, betreffenden esse, da6 die sal der rom6 sehen. Die die die Die zu nehmen.

Pr6sident des Abg mittags. Auf heim, Tr Daniel rerer „Nach ste von den den, der Gri entrichten. — bedauernswes da6 wir no Religion un Zusammenh schlufentwurf wiesen werde Abung der Kaufe dieser Das der Beschlu6 G6za Innern, ob bei der le Milit6r die Eledig October eing Die In jugestellt wa Nam Minister ein Gef6hlt auf und auf die Ban-Arbeite aber eine E der Minister der Dnbahn kenne, die de nung der 6ber die Fir

ein Baquet raume an ih tu das Senf suchen, da6 abgeendet n ausw6rtigen wenn ich ein einfandte un gen Flag an felerliche Be zu erf6llen. des sollte in 17 Tagen schw6che. Ich m Freundes m es treulich Lieber ich empfan den mir d offenbarte. Ich w meine Zst kommen, zu da6 diese B Regionen ge kernerthin ge sch6tigen E so sind sie traurige G

Das die der Beschlu6 G6za Innern, ob bei der le Milit6r die Eledig October eing Die In jugestellt wa Nam Minister ein Gef6hlt auf und auf die Ban-Arbeite aber eine E der Minister der Dnbahn kenne, die de nung der 6ber die Fir

ein Baquet raume an ih tu das Senf suchen, da6 abgeendet n ausw6rtigen wenn ich ein einfandte un gen Flag an felerliche Be zu erf6llen. des sollte in 17 Tagen schw6che. Ich m Freundes m es treulich Lieber ich empfan den mir d offenbarte. Ich w meine Zst kommen, zu da6 diese B Regionen ge kernerthin ge sch6tigen E so sind sie traurige G

ein Baquet raume an ih tu das Senf suchen, da6 abgeendet n ausw6rtigen wenn ich ein einfandte un gen Flag an felerliche Be zu erf6llen. des sollte in 17 Tagen schw6che. Ich m Freundes m es treulich Lieber ich empfan den mir d offenbarte. Ich w meine Zst kommen, zu da6 diese B Regionen ge kernerthin ge sch6tigen E so sind sie traurige G

dort nur Joru und Unfrieden und mit einigem an der rechten Stelle annehmlichen Gelde könnte England sich den russischen Civilisatoren im höchsten Grade annehmlich machen. Im Uebrigen beantwortet der Brief einer Verwaltung in neuermorbenen Gebiets-theilen, welche ihre eigenen Kosten deckt. Der „Daily Telegraph“ bemerkt zu letzterem Rathe, indirect empfehle derselbe eigentlich das Streben nach solchen Gebiets-theilen, wo man mit der Verwaltung ohne Mühe auf seine Kosten komme, und der General befindet sich auf diese Weise mit der Politik Rußlands in Asien vollkommen im Einklange.

Die diplomatische Correspondenz der Regierung der Vereinigten Staaten mit verschiedenen Gesandten an europäischen Höfen im Jahre 1872 ist veröffentlicht worden und zeigt, daß der Staatssecretär an alle amerikanischen Vertreter in Europa Briefe geschrieben hat, in denen diesen aufgetragen wird, die betreffenden Regierungen von dem bedeutenden Interesse, das die amerikanische Regierung an dem Schicksal der romanischen Juden nehme, in Kenntniß zu setzen. Die europäischen Regierungen werden gebeten, die Juden vor Verfolgung und Mißhandlung in Schutz zu nehmen.

Aus dem Reichstage.

Unterhaus-Sitzung.

Buda-Pest, 1. Februar.

Präsident Perczel eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. Auf der Ministerbank: Szlavay, Wenckheim, Tréfort, Pauler.

Daniel Fránghi überreichte eine Petition mehrerer „Nachfolger Christi“, die sich beschwerten, daß sie von den Behörden noch immer dazu verhalten werden, der Gerechtigkeit die bisher üblichen Gebühren zu entrichten. — Fránghi wies darauf hin, daß derartige bedauernswerthe Mißverhältnisse daraus entspringen, daß wir noch keine Gesetze über freie Ausübung der Religion und über die Civilehe besitzen, und legt im Zusammenhange mit dem obigen Gesuche einen Beschlusentwurf vor, nach welchem die Regierung angewiesen werden soll, Gesetzentwürfe über die freie Ausübung der Religion und über die Civilehe noch im Laufe dieser Session einzubringen. (Beifall.)

Das Gesuch wurde an die Petitionscommission, der Beschlusentwurf zur Drucklegung gewiesen.

Székely interpellirte den Minister des Innern, ob derselbe wisse, daß die Wähler von Kottori bei der letzten Abgeordnetenwahl in Letzkye vom Militär mißhandelt wurden, und ob der Minister bald die Erledigung der diesbezüglichen schon im verfloffenen October eingereichten Beschwerde veranlassen wolle?

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Adam Páczár richtete an den Communications-Minister eine Interpellation bezüglich der Ostbahn. Gestützt auf einen Artikel der „Frankfurter Zeitung“ und auf die Gerüchte hinweisend, daß die bisherigen Bau-Arbeiten eingestellt werden sollen, die Ostbahn aber eine Staatsbahn werden soll, fragte Redner: ob der Minister wisse, daß der Ausbau einzelner Strecken der Ostbahn unterbrochen wurde, ob er die Ursachen kenne, die der Verzögerung des Baues und der Eröffnung der Bahn im Wege stehen, ob die Gerüchte über die Finanzlage der Ostbahn wahr sind, ob er den

Ausbau der fraglichen Bahnstrecken ermöglichen und dadurch die Interessen des Credits und des öffentlichen Verkehrs wahren wolle?

Auch diese Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Ludwig Kármán interpellirte den Minister, ob er davon Kenntniß habe, daß die Institution der Gerichts-Executoren sich hinsichtlich der Zustellungen als unzweckmäßig erwiesen hat, und ob er zur Erleichterung des Publicums noch während der jetzigen Session einen Gesetzentwurf einbringen will, durch welchen die Zustellung den Amtsdienern zugewiesen werden soll, deren Besoldung aus der vom Finanzminister ohnehin in Aussicht gestellten Erhöhung der Stempelgebühren bestritten werden könnte?

Minister Pauler erklärt, er halte es im Allgemeinen weder mit der Achtung vor dem Gesetze, noch mit der Würde des Parlamentes für vereinbar, daß Gesetze bald nach ihrer Schaffung wieder abgeändert werden sollen, denn erst eine längere Erfahrung könne genügende Anhaltspunkte bieten, um über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit eines Gesetzes zu urtheilen. Da aber in dieser Beziehung schon zahlreiche Beschwerden eingelaufen sind, habe Redner sich bewogen gefühlt, den Gerichtspräsidenten den Auftrag zu ertheilen, daß sie bezüglich ihrer Erfahrungen über die jetzige Zustellungsmodalität ihren Bericht erstatten sollen.

Kármán ist von der Antwort des Ministers befriedigt und wurde dieselbe vom Hause zur Kenntniß genommen.

Soban antwortete Justizminister Pauler auf die gefrige Interpellation Eugen Péchy's hinsichtlich des Bezirksgerichtes von Mátészalka, daß zur Besetzung der Bezirksrichterstelle die erforderlichen Schritte bereits geschahen sind.

Eugen Péchy erklärt, er sei durch die Antwort des Ministers vorläufig befriedigt, nur möge bei der Besetzung der fraglichen Stelle nicht die Protection maßgebend sein.

József Madarás lehrte die Anwesenheit des Hauses auf den Beschlusentwurf, den er im verfloffenen Jahre eingereicht hat und welchem zufolge der Gebrauch eines gewissen Lehrbuches der Geographie in den Schulen unterlagert werden soll, weil dasselbe auch solche Daten enthält, die mit der Verfassung und dem Staatsrechte Ungarns im Widerspruche stehen. Madarás wünscht, daß sein diesbezügliche Antrag in gleicher Zeit mit dem Budget des Cultus- und Unterrichtsministers in Berathung gezogen werden möge. — Das Haus erfüllt den Wunsch des Abgeordneten Madarás.

Johann Kadocza überreicht von Seite der Immunitäts-Commission den Bericht derselben über die Untersuchungs-Angelegenheit des Abg. Kemete. Der Bericht wurde zur Drucklegung gewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend, referirte die Petitions-Commission über die in der ersten Serie enthaltenen Petitionen. Als Berichterstatter fungirte Julius Steiger und wurden die zur Sprache gebrachten Petitionen den Commissionsmitgliedern gemäß zur Erledigung an die betreffenden Minister gewiesen.

Folgt die Verhandlung über den Gesetzentwurf, betreffend die Erhebung der großen Marktschranken in Waia und Hódmezővársárhely zu königlicher Freistädten.

Als Berichterstatter der Centra-Commission fungirt Albert Kemeth (1848er) und empfiehlt die

Annahme des Gesetzentwurfes. Zahlreiche oppositionelle Redner und von Seite der Deakpartei unterstützten ihn. Pálffy und Rehebeczky, Csengerly und Székely sprechen sich gegen die Erzeugung neuer Jurisdictionen aus, weil durch dieselben die für die Comitatsverwaltung bestimmten Summen verringert werden. Das Haus nimmt den Gesetzentwurf an. Hierauf beginnt die Specialdebatte über das Budget. General-Referent Székely empfiehlt, die Verathung über die Bedeutung des aus den letzten drei Jahren stammenden Deficits bis zu der Zeit zu vertagen, wo das Erforderniß festgestellt ist.

Franz Deák erklärt sich dafür mit dem Zusage, die Finanzcommission möge diejenigen Vorschläge, welche mit der Bedeckung und der Steuerreformvorlage nicht zusammenhängen, als Beschlußanträge formuliren und dem Hause vorlegen. Wird angenommen.

Dr. F. Buda-Pest, 2. Februar.

Morgen gelangen wir endlich zur Specialdebatte und wenn gleich bereits die Codifications-Commission den Gesetzentwurf über die Grundsteuer revidirt, der Finanzminister denselben approbirt, der Deakclub schon in der morgigen Conferenz sich mit dem berührten Entwurfe beschäftigt, entzieht sich dennoch die Präcification des Zeitpunktes jeder Berechnung, in welchem sich unsere Legislative mit allen jenen Entwürfen beschäftigen soll, die nach ihrem ganzen Umfange die Reform des ganzen Finanzwesens zum Gegenstande haben. Die Nomenclatur vorgemerker Redner zur Specialdebatte ist zur Stunde noch unbekannt und da Pianlosigkeit bei uns zur zweiten Natur geworden, sogar die Legislative trotz unübersehbaren Schneegewölks ins Blaue hinein polemisiert, da weder von Abendstimmungen eine Spur zu entdecken, noch an die constatairte Möglichkeit gedacht wird, im April auch dann die reichstäglichen Sitzungen fortzusetzen, sobald in Wien die Delegationen ihre Thätigkeit wieder aufgenommen, müssen wir selbst als Optimisten uns so geringe Resultate von der ersten Session versprechen, daß auch nicht ein einziger, practisch verwertbarer, greifbarer Erfolg nach irgend einer Richtung hin uns bis heute als gesichert erscheint. Das bekannte quidquid agis, prudenter age et respice finem, scheint unsern Vätern des Landes ganz fremd geworden zu sein, sonst müßte man sich heute der Nothwendigkeit bewußt geworden sein, außer der Budgetdebatte noch ein anderes Endresultat als geforderten Preis namhafter Geldopfer der Nation mit nach Hause bringen zu müssen. Was nützt die gegenseitig veröhnlichere Haltung der deakistischen und oppositionellen Presse, was all' die anregender, im nationalen Geiste gehaltenen, schwungvollen Leitartikel, was die Verbreitung der etwas extrem gehaltenen, patriotischen Brochüre „Jelszavunk“, wenn keine vorhergehende Parteiverständigung bezüglich der vorzumerkenden Redner aller Parteien, wenn nicht eventuell auch die Cloture festgestellt wird, falls weder Abendstimmungen stattfinden, noch der Reichstag bis Mai andauern soll. Nur an die Ministerverantwortlichkeit, nie aber an die unerer Abgeordneten wird appellirt und daher datirt die unverzeihlichste Kollisionsfähigkeit der Abgeordneten der bisherigen legislatorischen Resultatlosigkeit gegenüber.

Allerhöchstes Handschreiben.

„Budapesti Közlöny“ veröffentlicht folgendes Allerhöchste Handschreiben:
 Lieber Szlavay! Ich verleihe Ihnen hiemit taxfrei die Würde eines Geheim-Rathes, indem Ich gleichzeitig dem Minister Meines Hauses und des Aeußeren die erforderlichen Anweisungen ertheile.
 Wien, 27. Jänner 1873.
 Franz Josef m. p.

Neues.

Rom, 1. Februar, Abends. Die Kammer berathet in der heutigen Sitzung das Unterrichtsbudget.

Versailles, 1. Februar. (Sitzung der National-Versammlung.) Nach Anhören mehrerer Redner, darunter Audiffret-Pasquier, beantragt Paris eine Tagesordnung, welche das Vorgehen der Revolutionären, die im Angesichte des Feindes die rothe Fahne in Lyon aufpflanzten, tadelt und den Bericht der Lieferungs-Commission an die Ministerien der Finanzen und der Justiz verweist.
 Diese von dem linken Centrum und einer Fraction der Rechten gebilligte Tagesordnung wird mit 559 gegen 42 Stimmen angenommen.

Constantinopel, 1. Februar. Die Pforte hat beschloffen, an Stelle von Rustem Bey, der zum General-Gouverneur des Libanon ernannt wurde, den gegenwärtigen Gesandten in Wien, Kariff Bey, nach St. Petersburg zu versetzen.

Petersburg, 1. Februar. „Le Monde russe“ greift die Regierung lebhaft an, daß sie sich der

ein Paquet Briefe, welche ich in einem gewissen Zeitraum an ihre Adresse senden sollte, wenn er im Falle in das Jenenseits wandert. Ich sollte es so einzurichten machen, daß die Briefe stets aus einer andern Stadt abgedenkt würden, welches bei meiner Verbindung mit auswärtigen Kunden leicht zu bewerkstelligen war, wenn ich einen solchen Brief einem Geschäftsfreunde einsandte und denselben bat, den Brief an dem dortigen Platz auf die Post zu geben. Ich müßte ihm das feierliche Versprechen geloben, seine Bitte gewissenhaft zu erfüllen. — Seine Vorahnung des baldigen Todes sollte in Erfüllung gehen, denn nach Verlauf von 17 Tagen starb mein Freund Alois — an Altersschwäche.

Ich mußte den letzten sonderbaren Willen des Freundes meinem Versprechen gemäß erfüllen und habe es treulich gethan bis zu dieser Stunde.

Lieber Robert! Du wirst begreifen, welche Freude ich empfang, als der Zufall durch den redseligen Alben mir die Auflösung dieser mysteriösen Geschichte offenbarte.

Ich war vorsichtig genug, vorerst dem Alten über meine Bestrebungen, dem Geheimniß auf die Spur zu kommen, zu schweigen. Du weißt nun, lieber Freund, daß diese Briefe eines Verstorbenen nicht aus höheren Regionen gekommen und wenn Deine liebe Braut auch fernherhin noch einige alte, von ihrem egoistischen eifersüchtigen Ehemann geschriebene Briefe erhalten sollte, so sind sie eher geeignet, zum Humor zu reizen, als traurige Empfindungen zu erzeugen. Dieser sonder-

bare Ranz von einem Manne ist uns diesem Leben verschieden, und wird Euch niemals in lebender Gestalt erscheinen. In kurzer Zeit hoffe ich den Todtenschein des Verstorbenen von der französischen Regierung zu haben und werde Dir denselben dann umgehend senden.

Ich glaube, daß jetzt Eurer Verbindung keine Hindernisse mehr bereitet werden und Ihr bald in den glücklichen Stand der Ehe treten könnt.

In Eurem Glück vergeht den Freund in der Ferne nicht, und sollte der Himmel Euch einst segnen, so gönnt mir die Freude, bei dem Erstgeborenen Patheinstelle zu vertreten.

Lebe wohl, mein guter Robert und gedenke zuweilen Deines Freundes

Raymond.

Der freundliche Leser mag sich selbst die Freude denken, die Pauline und Robert bei dieser Nachricht empfanden.

Drei Monate später wurde das liebende Paar durch priesterlichen Segen in der Kirche für immer verbunden und das unwandelbare Glück, welches ihr ferneres Leben begleitete, ließ den Groll im Herzen Paulines gegen ihren ehemaligen Gatten schwinden. Die verhängnißvollen Briefe des Verstorbenen überlieferte Robert dem Feuer, und die gierigen gesäugten Flammen verzehrten sie bis zur Asche.

setzung und Verbannung des Patriarchen von Jerusalem nicht widerlegte. — La Voiz" behauptet, daß die hivanische Frage durch die Ignoranz der englischen Presse zur acuten gestaltet wurde.

Jahres-Generalversammlung des Arader bürgerlichen Wohlthätigkeits-Vereins.

Arad, 2. Februar.

Vorsitzender: Vereinspräsident Herr Carl Andrényi sen. eröffnet die Sitzung mit einigen herzlich Worten der Begrüßung und bemerkt, daß der zur Verlesung gelangende Jahresbericht über den Vermögensstand des Vereins ershöpfenden Aufschluß geben wird. Trotzdem das vorige Jahr ein in jeder Beziehung höchst ungünstiges war, da sehr viele Gesuche um Unterstützung einliefen, die zumeist berücksichtigt wurden, so habe sich der Cassastand doch um 2628 fl. 74 kr. vermehrt.

Hierauf verliest der Vereinssecretär Herr Lukácsy Miklós den Jahresbericht, der im Wesentlichen folgendermaßen lautet:

Geehrte General-Versammlung!

Ich beehre mich im Sinne des §. 9 unserer Vereinsstatuten über die Thätigkeit des Arader bürgerlichen Wohlthätigkeitsvereins im Jahre 1872, sowie über die Verfügungen und das Vorgehen des Directionsausschusses meinen Bericht zu erstatten.

Auf Grundlage der durch das Rechnungsrevisions-Comité geprüften und vollkommen in Ordnung befundenen Rechnungen betrug der Vereinsfond mit 1. Jänner 1872 30,439 fl. 91 kr.

Einnahmen im Jahre 1872:

- 1. Stiftung des Herrn Damascen Saál, bestehend aus einer Actie der Arader ersten Sparcassa im Werthe von 1,400 " — "
2. Legat von Herrn Hermann Winkler 50 " — "
3. Geschenk der hiesigen löblichen ersten Sparcassa 100 " — "
4. Geschenk der hiesigen löbl. Handels- und Gewerbebank 50 " — "
5. Geschenk der hiesigen löbl. Gewerbe- und Volks-Bank 50 " — "
6. Geschenk der hiesigen löblichen Cigarrenspitzen-Sammlungsges. 25 " — "
7. Geschenk der hiesigen löblichen Comitats-Sparcassa 20 " — "
8. Beiträge von 398 Mitgliedern á 1 fl. 25 kr. 497 " 50 "
9. Einzahlungen von 12 immerwährenden Mitgliedern á fl. 25 300 " — "
10. An Interessen hat der Fond in diesem Jahre gewonnen 1,921 " 39 "
Summa . . . 34,853 fl. 80 kr.

Ausgaben:

- An systemisirten Unterstützungen für 14 Mitglieder 1420 fl. — kr.
Sofortige Unterstützung von 25 Mitgliedern 225 " — "
Gebühr des Vereinsdieners 100 " — "
Für Drucksorten und Inserate 40 " 15 kr.
Summa . . . 1785 fl. 15 kr.

Mithin besitzt der Arader bürgerl. Wohlthätigkeits-Verein mit Ende des Jahres 1872 ein Fondcapital von 33,068 fl. 65 kr. welches in der Arader ersten Sparcassa nutzbringend angelegt ist.

Bei einem Vergleich der erwähnten Posten mit denen des vorigen Jahres, ergibt sich, daß, wenn auch der Verein im Jahre 1872 um 252 fl. mehr an Unterstützungen verwendet hat als im Jahre 1871, das Vereinsvermögen doch um 2628 fl. 74 kr. vermehrt wurde.

Es sei mir gestattet, das Vorgehen des Directionsausschusses hervorzuheben, daß derselbe bei den Unterstützungen innerhalb des Rahmens der Statuten nicht nur den Anforderungen der Gerechtigkeit, sondern auch den der Billigkeit entsprach, und könnte kaum ein Fall hervorgehoben werden, daß ein Gesuch um Unterstützung abgewiesen worden wäre. — Wenn somit das Vereinsvermögen sich jährlich namhaft steigert, so ist die Ursache in der Liebe zur Sache seitens unserer Mitbürger zu suchen, die für die wohlthätigen Intentionen unseres Vereines eine täglich steigende Theilnahme beweisen.

Aus diesem Grunde werde ich den Stand der Vereinsmitglieder hervorheben. In meinem vorjährigen Bericht wurde bereits das Resultat der heilsamen Maßregel betont, das durch die im Sinne des §. 3 der Vereinsstatuten erfolgte Aufnahme von immerwährenden Mitgliedern unserem Verein erwünscht, und wenn wir die Vermehrung der immerwährenden Mitglieder im Laufe des Jahres betrachten, müssen wir anerkennen, daß wir mit jedem Schritte uns sicher dem Ziele nähern, das die hochherzigen Gründer dieses Vereines ihren Nachkommen vorsetzten.

Der Verein hatte mit Schluß des Jahres 1871 immerwährende Mitglieder . . . 102

Im Jahre 1872 wurden immerwährende Mitglieder die Herren:

- Hertschka Gyula, Mittelmann Ferencz,
Habereger György, Pölgel Vilmos,
Hirschmann Josef, Tóthényi Antal,
Szabó Ferencz, Tóthényi Károly,
Knapy Josef, Rajcsányi Béla,
Kontósy Mihály, Redl János.

Somit sind mit Schluß des Jahres 1872 im Ganzen immerwährende Mitglieder . . . 114

deren Entlage von 5700 fl. als ständiges Capital mit jährlichen 6% als Interessen 342 fl. beträgt.

Regelmäßige Mitglieder waren mit Schluß des Jahres 1871 . . . 428

- Neu eingetretene sind:
Ambrosy Vorkáta, Pecz E. Lajos,
Höcker Ferencz, Sieber E. Abraham,
Kastélyi Károly, Weiler Sándor jun.,
Kafatos Otto, Györgyösi Nándor.
Zusammen . . . 8

Verminde rung: 436

Gestorben sind . . . 14

Im Sinne des §. 5 der Statuten haben aufgehört Mitglieder zu sein . . . 11

Immerwährende Mitglieder wurden . . . 6

Als unterstützte sind ausgetreten . . . 7

Somit ist der Stand der regelmäßigen Mitglieder mit Schluß des Jahres 1872 . . . 398

Aus der Reihe der immerwährenden Mitglieder ist Herr Carl Fekete mit Tod abgegangen, was ich mit großem Bedauern hervorheben muß, da er besonders nach seinem Rücktritt vom Geschäft sich mit Eifer der Beförderung der Vereinsinteressen widmete. Zumeist seiner Thätigkeit ist die große Zahl der immerwährenden Mitglieder zu danken und hat er die wohlthätigen Intentionen des Vereines in seinem letzten Momente nicht außer Auge gelassen, da er demselben 300 fl. testamentarisch vermachte. In Berücksichtigung all dessen erlaube ich mir der l. General-Versammlung den Antrag zu stellen, daß dem Bedauern über diesen für den Verein so empfindlichen Verlust im Protocoll Ausdruck gegeben werden möge.

Zum Schluß meines Berichtes lege ich im Sinne des §. 9 der Statuta, indem ich in meinem und im Namen des Directionsausschusses für das uns bewiesene Vertrauen dank, unsere bisher besetzten Stellen in die Hände der General-Versammlung und ersuche, zur Führung der Verhandlungen neue Functionäre zu wählen.

Der Bericht wird beifällig zur Kenntniß genommen und der Antrag, bezüglich der Bereinigung des weil. Carl Fekete im Vereinsprotocoll, einstimmig zum Beschluß erhoben.

Nachdem noch Herr Carl Andrényi ersucht wird, den Vorsitz auch bis zur erfolgten Neuwahl beizubehalten erweist er eine Scrutiniamcomission. Derselbe besteht unter dem Präsidium des Herrn Bettelheim Vilmos aus den Herren:

- Dank Alajos, Szvatek János,
Elek János, Szentpétery Antal.

Lukácsy bemerkt, daß er, im Falle er durch das Vertrauen der General-Versammlung neuerdings zum Secretär gewählt werden sollte, diese Stelle seiner gehäuften Berufsgeschäfte wegen nicht annehmen könne und ersucht, eine jüngere, weniger in Anspruch genommene Kraft hiezu zu wählen.

Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten und lieferte dieselbe das folgende Resultat. Gewählt wurden:

- Präses: Andrényi Károly.
Vicepräses: Kristófy Zsigmond.
Art.: Dr. Aradi János.
Anwalt: Ráray Imre.
Cassier: Blau Bernát.
Secretär: Sarlot Domonkos.

Ausflußmitglieder die Herren:

- Barthel Károly, Kremmer Ignaz,
Bettelheim Vilmos, Lukácsy Miklós,
Blau Henrik, Prinner Samu,
Brüll Lipót, Rodler Daniel,
Chorin Ferencz, Kötter János,
Domany József, Schuster Illés,
Elek János, Schwarz Zsigmond,
Goldscheider Henri, Szontágh Gyula,
Grünwald Ferencz, Steiniger Farkas,
Habereger György, Szvatek János,
Heim János, Tanfi Ferencz József,
Kishalmi Ferencz, Wallfisch Mór.

Nach erfolgter Wahl dankt sowohl Herr Carl Andrényi, wie auch die Herren Kristófy Zsigmond für das in sie gesetzte Vertrauen und stellt letzterer den Antrag, bei beiden zurückeretretenen Functionären, u. zw. dem gewesenen Cassier Herrn Heinrich Blau und dem Secretär Herrn Lukácsy Miklós den Dank für ihre opferwillige Thätigkeit im Protocoll auszusprechen. — Beide genannte Herren danken für das ihnen bisher bewiesene Vertrauen und geben die Versicherung, daß sie stets bestrebt sein werden, die Interessen des Vereines zu fördern.

Zur Authentication des Protocolls wurden ernannt die Herren: Bettelheim Vilmos, Elek János und Kötter János; zur Revision der diesjährigen Rechnungen die Herren: Grünwald Ferencz, Prinner W. S. und Schwarz Zsigmond, die auch mit der Uebernahme der Schriften und Rechnungen von dem früheren Cassier Herrn Heinrich Blau betraut wurden.

Lukácsy Miklós bemerkt nun, daß im Sinne der Statuten jedes Mitglied trachten möge, dem Verein so viel neue Mitglieder als möglich zuzuführen, was sehr leicht möglich sei, und wenn Jeder nur ein neues Mitglied acquirirt, kann der Verein im Laufe eines Jahres zur doppelten Stärke anwachsen.

Hierauf entfällt eine längere Debatte und wird schließlich der Antrag des Herrn Schwarz Zsigmond angenommen, eine Comission zu wählen, welche mit der Aufnahme neuer Mitglieder betraut werden möge.

Die Comission besteht unter dem Präsidium des Herrn Schwarz Zsigmond aus den Herren:

- Dank Alajos, Rodler Daniel und
Krispin József, Schmidt Arnold.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes wurde, da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, die General-Versammlung geschlossen.

General-Versammlung des ersten Arader Feuerlöschcorps.

Arad, 2. Februar.

Nach Eröffnung der Sitzung Vormittags 10 Uhr durch den Corpscommandanten Herrn Dengl József, kamen vorerst die seitens des Ministeriums als zweckentsprechend anerkannten revidirten Statuten zur Verlesung und wurden dieselben, da sie geeignet erschienen, die einer Vereinigung entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, mit lebhaftem Beifall einstimmig angenommen, somit stand von Seite des Corps einer Vereinigung der Feuerwehren keinerlei Hinderniß entgegen, da die nothwendig erscheinenden Reformen auch seitens der neuen Feuerwehr als zweckmäßig erkannt wurden.

Das im Jahre 1834 gegründete alte Feuerlöschcorps, welches in 11 Jahren bereits sein 50jähriges Jubiläum feiert, hat im Jahre 1861 seine Statuten revidirt und das Corps den neueren Anforderungen entsprechend reformirt. Da die Stadt bei eventueller Feuergefahr oder im Falle von Brandstiftungen auf mehreren Seiten in Brand gerathen kann und auch bei Ueberschwemmungen das Wasser bis auf den Hauptplatz sich zu erstrecken pflegt, so kann die Rettung hier nur durch richtige Leitung, durch genaue Localkenntniß und striete Befolgung der Anordnungen des Commando's erfolgen, weshalb auch berittene Feuerwehrmänner aufgestellt werden.

Nachdem es ferner eine der Hauptaufgaben des Corps ist, im Falle einer Ueberschwemmungsgefahr die Stadt zu retten, so soll auch eine Leuchtstabenabtheilung errichtet werden, damit die Rettungsarbeiten mit den stets bereit stehenden Requisiten und Kräften durchgeführt werden.

Auf diese Art constituirt und durch neue Kräfte vermehrt, wird das Corps, das seit bereits 38 Jahren bei Feuer- und Wassergefahren mit so viel Aufopferung und Anerkennung die Stadt beschützte, in der Folge noch mehr im Stande sein, seinem edlen Zwecke zu entsprechen.

Die Verfügungen der neuen Feuerwehr sind uns mit Bezug auf die Statuten und die Uebergangsverfügungen zwar noch unbekannt; doch steht zu hoffen, daß die Vereinigung noch zu Stande kommen wird.

General-Versammlung der Arader städt. freiwilligen Feuerwehr.

Arad, 2. Februar.

Der Vereinspräsident Herr Baron Bánki dy Béla eröffnet die Sitzung und hebt hervor, daß die Resultate des zur Erzielung eines Ausgleiches entsetzten Comité's bereits in der letzten Sitzung hervorgehoben wurden, und sind inzwischen infolgedessen einige Aenderungen eingetreten, da das ältere Feuerlöschcorps noch 15 Ausschußmitglieder in das gemeinsame Commando erwählen will, womit der Directionsausschuß 30 Mitglieder zählen würde. Bei der gemeinsamen Wahl soll somit bloß ein Secretär und ein Cassier gewählt werden. Im Uebrigen hält das ältere Feuerlöschcorps seine Statuten aufrecht. Dieselben sind zwar so ziemlich gleich, bloß in Bezug auf die Kleidung und

auf die Gerichte ältere Corps Die Aus folgenden Pan scheitern:

1. Das sollen, von d

2. D steht, daß in selben tägl

3. Bild eventuellen f

beständen f würden.

Wet h aissen eine

da die Feuer doch beantra

einem Feuer

sch unterstü

stark betriet erzielt werden

in Wirkfam

theilweise ein Nachber

Vor j Unterstütu

wenn die V

folgt. — D

stimmig vor

gung die g

in Wirkfam

gemeinsam

Feuerlöschco

form darf ja

sein als die

Mußt nicht

Es spr

Vor j

einbarung d

der daselbst

einer Verein

Weg zu leg

Zweckmäßig

gen aber kei

Da hie

die Sitzung

B

Das B

hüllung des

auf die Errichtung eines Escaflitencorps, welches das ältere Corps anstrebt, herrscht ein Unterschied.

Die Ausgleichsverhandlungen dürften an den nachfolgenden Punkten, an denen das ältere Corps fechtigt, scheitern:

- 1. Daß nahe an 70 Ausschuß-Mitglieder sein sollen, von denen 40 Functionäre sind.
- 2. Deshalb weil das ältere Corps darauf besteht, daß im Einklangsfalle eines Mitgliedes demselben tästlich 40 kr. ausgefolgt werden sollen.
- 3. Bilden die Kleider ein Hinderniß, da bei einer eventuellen Vereinigung unter den gegenwärtigen Modalitäten fünf verschiedene Uniformierungen bestehen würden.

Weiß Gyula betont, daß unter diesen Verhältnissen eine Vereinigung absolut unmöglich erscheint, da die Feuerwehr kein Krankenunterstützungs-Verein ist, doch beantragt er, daß im Falle ein Mitwirkender bei einem Feuer verunglückt, im Nothfalle mit 40 kr. tästlich unterstützt werde, wodurch die Cassa nicht allzu stark belastet werde. Im Falle eine Einigung dennoch erzielt werden sollte, sollen die Functionäre ein Jahr in Wirkksamkeit verbleiben, bis die alte Feuerwehr theilweise eingekauft sein wird.

Nachdem noch Mehrere zur Sache sprechen, spricht Vorsitzender den Beschluß dahin aus, daß Unterstützungen nur dann ausgefolgt werden sollen, wenn die Verwendung bei einer Feuersgefahr erfolgt. — Das projectirte Escaflitencorps wird einstimmig verworfen und sollen im Falle einer Vereinigung die gegenwärtigen Functionäre bis 1. Jänner in Wirkksamkeit bleiben, von da ab wird die Leitung gemeinsam geführt. — Die Functionäre des alten Feuerlöschcorps bleiben bis dahin nominell, die Uniform darf jedoch unter keiner Bedingung eine andere sein als die der neuen Feuerwehr, ebenso wird auch die Musik nicht angenommen.

Es sprechen noch Mehrere zur Sache, worauf Vorsitzender den Antrag stellt, die obige Vereinbarung dem älteren Corps schriftlich zuzustellen, aus der daselbe ersieht wird, daß die neue Feuerwehr einer Vereinigung durchaus keine Hindernisse in den Weg zu legen beabsichtigt, da dieselbe stets bloß das Zweckmäßige anstrebt, voracteten Ideen und Anschauungen aber keine Geltung gewähren will.

Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, wird die Sitzung geschlossen.

Bur vorläufigen Nachricht.

Das Programm des Zuges bei Gelegenheit der Enthüllung des Hovabmonuments am 8. Februar l. J. ist folgendes:

Die Blumenmädchen werden Morgens 9 Uhr in schwarzen oder sonst dunklen Kleidern, mit bloßem Haupt, einen Kranz in der Hand, dann ein Band in Nationalfarben über die Achsel, Morgens 9 Uhr bei Hro Hochgeboren Frau Irma v. Hauser, Gattin des Herrn Honvéd-Oberstlieutenants Carl Hauser, Langedasse Nr. 52, im Schwab'schen Hause, l. Stock erscheinen, von wo aus sie durch die Mitglieder des Festarrangirungscomité's zu dem um 10 Uhr stattfindenden Trauergottesdienste geleitet werden.

Die geladenen Behörden, Körperschaften und Vereine werden separat in der Kirche erscheinen. Nach dem Gottesdienste werden die Anwesenden durch die Arrangente an einen bestimmten Orte aufgestellt, von wo aus der Zug sich zu dem Monument verfügt, wo nach der Ankunft die Enthüllung erfolgen wird.

Am Abend des Tages nach der Enthüllung wird im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ ein „Maskenball“ abgehalten, zu welchem das Publikum hiemit wiederholt höflichst eingeladen wird.

Eintrittskarten können im Vorhinein gelöst werden in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim und in mehreren Handlungen am Hauptplatz. Am Ballabend an der Cassa.

Galleriearten können einzig und allein in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim gelöst werden. In der I. Reihe á 3 fl., in der II. Reihe 2 fl., in der III. Reihe 1 fl.

Das Arrangirungs-Comité.

Tagesneuigkeiten.

— An das k. ung. Justizministerium sind wegen Errichtung neuer Grundbuchsbehörden von folgenden Bezirksgerichten Gesuche eingelangt: Baróth, Békés-Csaba, Buziás, Esongrád, Dunasölbvár, Neuhäusel, Galantha, Jágapáth, Karpfer, Kisbörös, Mohács, Nezsider, Großschenk, Groß-Mauschenbach, Privitz, Sillós, Sámez, Kirchdrauf, Mühlenbach, Szerdahely und Tenke.

— (Die Generalität im Rayon des Ofner Generalcommando.) In dem zum Ofner Generalcommando gehörenden Militárrayon befinden sich laut der kürzlich ausgegebenen ordre de bataille die nachbenannten Generale: Feldzeugmeister

Johann Graf Huyn, die Feldmarschalllieutenants Johann Morhammer, Graf Welsperg zu Reitenau und Primos, Michael Ritter von Thom, Carl Freiherr Bogberg, Ludwig Freiherr Piret de Bihain, Franz Freiherr Philippovich von Philipsberg, Friedrich Freiherr Palény von Kistätten, Carl von Nagy, Anton Freiherr von Scudier und Ludwig Freiherr von Puly. — Dann die Generalmajore: Leopold Hoffmann-Dommersberg, Hermann Baron Ramming, Anton Baron Schönfeld, Ladislaus Graf Szapáry, Laurenz Nies von Niesensfeld, Ludwig Ritter von Reiz, Ludwig Ritter von Wolberitz, Josef Freiherr von Öpfner, Oskar Freiherr von Prochaska, Friedrich v. Ziegler und Klipphausen, Ritter v. Rees, Ritter von Schidlach, Johann Freiherr von Töply, Guido Villata von Villatburg, Christof Graf Zegenfeld-Schönburg, Alexander Graf Attems, Ed. Freiherr von Vyschhofen, Johann Jacqson Esquire, Adolf Schwarz, Sigm. Tobias Edler von Hohenborn, Fr. Ritter von Zarembo und Leopold Doffen von Bilangrad. Im Ganzen 1 Feldzeugmeister, 10 Feldmarschalllieutenants und 22 Generalmajore.

— In Ofen ist wieder die Cholera ausgebrochen, weil das aus dem Cholera-Spital zum Verbrennen weggeführte Stroh an arme Leute verkauft wurde. In einem Hause starben 14 Personen.

— Gestern Nachts ist in Pest viel Schnee gefallen und scheint der kühlen Luft nach zu urtheilen ein bleibender zu sein.

— (Ein Geschenk des Kaisers.) Kornenburg wird demnächst durch kaiserliche Munificenz eine bedeutende Verschönerung erhalten. Der Kaiser hat nämlich, als er im letzten Herbste das Lager besuchte, der Stadt Kornenburg zur Anlegung eines Parks 40,000 fl. ö. W. geschenkt mit dem Bedenken, es erische Sr. Majestät wünschenswerth, daß der Park bis zur Weltausstellung fertig wäre. Seitdem ist diese Summe durch eine weitere Spende von 20,000 fl. auf 60,000 fl. erhöht worden; es sind bereits 10,000 Stück Bäume, darunter namentlich viele prachtvolle Linden beschafft und es ist daher Aussicht vorhanden, daß Kornenburg bald ein sehr freundliches Aussehen gewinnen werde.

— (Auslieferung-Vertrag mit England.) Der Entwurf des zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und Großbritannien abzuschließenden Auslieferung-Vertrages ist bereits von Seite unzeres Ministeriums des Aeußeren mit Zustimmung des österreichischen und ungarischen Justizministeriums an die großbritannische Regierung zur Beurtheilung überfendet worden und ist somit die gegenseitige Ratification desselben nur mehr eine Frage der Zeit. Aus diesem Anlasse ist gleichzeitig mit Einbringung obigen Vertrags-Entwurfes an das kón. ungarische Justizministerium das Ansuchen gestellt worden, eine ungarische Uebersetzung möglichst bald zu veranlassen, damit der Vertrag in dreifachem Urtexte abgeschlossen werden könne; die großbritannische Regierung besteht nämlich ihrer bisherigen Gepflogenheit gemäß auf der Anwendung der englischen Sprache und bleibt somit das übliche Auskunftsmittel — wonach man sich der neutralen französischen Sprache als einzigen Urtext bedient — im gegenwärtigen Falle ausgeschlossen.

— (Falsche Banknoten.) Ein in Großwardein ansässiger slovakischer Weinhandhauer hat dieser Tage auf dem Mezó-Telegder Markt einem Herrn auf dessen Gesuchen eine 100 fl. und eine 50 fl.-Note gewechselt, welche beide, wie er später entdeckte, falsch sind.

— (Auch ein „Naturwunder“.) In der Nähe von Kaposvár, in dem Dorfe Simonsa, gibt es, wie man von dort schreibt, ein vierjähriges Mädchen, welches als Naturwunder betrachtet werden kann. Dasselbe ist das Kind eines Bauern und wiegt an 130 Pfund. Den Eltern des Kindes wurden schon mehrere tausend Gulden für die Ueberlassung des Kindes angeboten, doch weisen dieselben, da sie das Kind ungemein lieben, solche Anträge stets zurück. Die Eltern des Mädchens, sowie die übrigen Kinder sind sehr schwach und schwächlich. Das Wunderkind ist gesund und erfreut sich zahlreicher Besuche seitens der Honorationen der Gegend.

— (Rettungskasten in den Eisenbahnzügen.) Mehrere Blätter brachten jüngst die Nachricht, daß auf der Berlin-Hamburger Bahn alle Züge mit einem sehr zweckmäßig ausgestatteten Rettungskasten versehen sind und knüpfen daran die Bemerkung, daß eine ähnliche Einrichtung auch unseren Eisenbahnerwaltungen zu empfehlen wäre. Wie nun von kompetenter Seite mitgetheilt wird, wurde bereits mit Hoffanzleidret, Z. 32,471—687 vom Jahre 1847, angeordnet, daß jedem Zuge portative Rettungskasten und Tragbahnen beigegeben werden und daß an größeren Stationen derglei große Apparate stets bereit sein müssen. — Seit dem Jahre 1870 sind die Trag- und Rettungsapparate von Sigm. Reiz in Anwendung. Mit Erlaß der Generalinspection, Z. 3757, wurde die Ordre des Communications-Ministeriums, Z. 12,537 vom

Jahre 1870, bekannt gegeben, wonach oben erwähnte Rettungsapparate auch bei den Dampfschiffen angewendet werden müssen.

•• (Ein seltsames Masken-Abenteuer wird im „Keter“ erzählt: Vom jüngsten Theater-Maskenball in Klausenburg fuhr eine Dame en masque in einem Fiaker nach Hause. Kaum hatte der Wagen sich in Bewegung gesetzt, als ein Herr sich auf den Hof schwang und dem Kutcher befohl, nach einem bestimmten Gasthose zu fahren. Dort angekommen, merkte die Frau daß sie in die Hände eines Fremden gefallen sei, sie machte Alarm, aber der Kutcher wollte die Wagenthüre nicht öffnen, und es blieb der Dame nichts Anderes übrig, als die Fensterscheiben des Wagens zu zertrümmern und um Hilfe zu rufen. Der Kutcher bekam Furcht und führte die an Händen und Armen hart verlegte Frau in ihre Wohnung. Der Mann derselben hat bereits die Klage angehängt und der Kutcher und der Ritter wurden in's Kniele gefesselt.

•• (Ein ezechischer Scandal in Wien.) Wie aus Prag geschrieben wird, beabsichtigen die nationalen Gemüthlichen die Petition gegen die Wahlsreform sammt der Unmasse schmerzlicher Bogen, welche von Krethi und Plethi gefertigt worden sind, durch eine ganz Ezechien repräsentirende Massen-Deputation dem Kaiser zu überreichen. Um dem Ministerium sowohl den Wienern einen Begriff von der Einmüthigkeit der ezechischen Nation zu machen, wurde beschloffen, eine großartige Aufzucht zur Wiener Hofburg zu arrangiren. Nach dem von dem Correspondenten von ezechischer Seite mitgetheilten Programme werden die Deputirten der Städte, Gemeinden, Vereine u. s. w. in Wagen — die Wahl, ob Fiaker oder Droschke, steht den einzelnen Vertretern frei — ihre Aufzucht durch die Straßen Wiens halten. Der Zug, der aus mehreren hundert Wagen bestehen dürfte, wird von in Ezechische Phantastik-Trachten gekleidete Bauderisten eröffnet und geschlossen werden. Die Wagen werden mit Fahnen, auf welchen die Namen der vertretenen Gemeinden, Corporationen u. s. w. sich befinden, geziert sein. Das Innere des Wagens wird die betreffenden Vertreter sammt den in ein Buch gebundenen unterschriebenen Bogen der Gemeinde bergen. Als Sprecher werden Fürst Georg Lobkowitz und Dr. Kieger bezeichnet.

•• (Liebliche Namen und grause Thaten.) Aus Frankfurt, 25. Jänner wird gemeldet: „Heute Morgen gegen 11 Uhr hat einer der 22 eissässigen Recruten, welche in das 81. Regiment gestellt sind, seinen Sergeanten Linfsum, welcher ihn gepeinigt hatte, getödtet. Als der Hauptmann Baron Seilerbock ihn verhaften wollte, hat der Kretur Kibdlich aus der Umgegend von Hagenau ihm sein Bajonett in den Leib gestossen. Man fürchtet sehr für das Leben des Barons. In der Stadt unterhält man sich nur von dieser Affaire.“

•• (Ein Skoptische.) Telegramme aus Moskau berichten über einen sensationellen Vorfall, der dort die Gesellschaft und Bevölkerung in ungewöhnlicher Weise aufregt. Die Polizei, die der wahnwitzigen Secte der „Skoptischen“ oder Selbstentmannern, die in Rußland bekanntlich eine wahrhaft gefährliche Verbreitung gewann, nachspürt, machte die Entdeckung, daß Niemand geringere als ein Mitglied des mächtigen und alten Fürstenhauses Sagarin einer der Häuptlinge dieser gräßlichen Fanatiker sei. Der Fürst wurde verhaftet und einige Tage darauf im Kerker leblos aufgefunden. Man munkelt nun in Moskau über den Fall allerlei. Vor allem, daß der Tod des Verhafteten kein natürlicher gewesen sei, und dann, daß er nicht bloß herbeigeführt wurde, um seine Familie vor den compromittirenden Folgen des Processes und der Beurtheilung zu h wahren, sondern um auch Entschuldigungen zu verhüten, die der Polizei sehr unangenehm sein und ganz eigenthümliche Streiflichter auf die das überraschende Emporwachsen der Skoptischensecte begünstigenden Verhältnisse werfen würden.

•• (Zur Unfehlbarkeit.) Die jetzt häufig gebrauchte Phrase, die Kirche habe schon schlimmere Zeiten, als die gegenwärtige überwunden, ohne unterzugeben, deren sich auch ein Mitglied der clericalen Fraction in der Sitzung des Abgeordnetenhauses zu Berlin vom 27. November bediente, fand von Seite Dr. Braun's (Waldburg) eine höchst glückliche Beleuchtung durch den Hinweis darauf, daß die Kirche ja schon drei oder vier Päpste gleichzeitig gehabt habe, die sich gegenseitig egcommunicirten und verfluchten, durch List und Gewalt aus dem Wege räumten und sie sei darüber doch nicht zu Grunde gegangen. Diese historische Thatfache ist buchstäblich richtig. Es hat einen Zeitpunkt gegeben, wo die Welt das Schauspiel genoss, daß sich nicht bloß drei, sondern vier, sage vier Päpste mit der größten Erbitterung gegenseitig bekämpften. Der Hergang war folgender: Bald nach der Zeit des Ersts zu Avignon (1309 bis 1377) trat das Schisma oder die Kirchenspaltung ein und mit ihr die größte Entartung der Kirche. Vom Jahre 1406 bis 1415 standen sich zunächst die beiden Päpste Benedict XIII. und Gregor XII. feindlich gegenüber. Die Cardinale beriefen damals beider Befestigung der Spaltung, Lösung der Päpste und Wiederbesetzung des päpstlichen Stuhles durch eine Bulle das Concil nach Pisa. Von dieser Kirchensammlung wurde am 25. Juni 1409 der Cardinal Philargie, Erzbischof von Mailand, zum Papst gewählt, welcher sich Alexander V. nannte. Derselbe starb aber schon im Jahre 1410 — er soll von seinem Nachfolger Johann XXIII., welcher am 6. Mai 1410 zum Papst erhoben wurde, vergiftet worden sein. Gezrängt von allen Seiten mußte Johann sich dazu verstehen, das Concil von Constan einzuberufen, welches er persönlich daselbst am 5. November 1414 eröffnete. Hier drang man in ihn, zu abdiciren, und er that dies auch in öffentlicher Versammlung am 1. März 1415, um einer näheren Untersuchung der colossalen Verbrechen, deren man ihn beschuldigte, zu entgehen. Nichtsdestoweniger aber geriette sich Johann der XXIII. bis zu seinem im Jahre 1419 erfolgten Tode als

Spielgesellschaften

nach den bekannten und beliebten Combinationen von

Eduard Fürst

kann man bei uns gegen Entgelt der ersten Platz und Stempelgebühr jederzeit besitzen.
Für die nächsten Ziehungen

der ungarischer Prämien- und Stanislawerlose am 15. Februar, der 100 fl. 1864er Lose am 1. März u. 15. April, der Salzburgerlose am 5. März, der Creditlose am 1. April etc. empfohlen wir:

Spielgesellschaften zu 18 Teilnehmern.

- Gruppe A mit 40 Ziehungen jährlich — sämtliche in Österreich existierenden Staats- und Privat-Lose enthaltend — in 25 monatlichen Raten à fl. 5 und Stempel 99 fr.
- Gruppe C auf fünf Creditlose 2 à fl. 100 1864er, 2 à fl. 50 1864er Lose, 1 Salm-, 1 Clary-, 1 Palfy-, 1 Genois-, 1 Ötner-, 1 Windischgrätz-, 1 Waldstein-, 1 Como- und 1 Keglevich-Los in 25 monatlichen Raten à fl. 5 und Stempel 99 fr.
- Gruppe D auf fünf fl. 100 1864er Lose — 3 Creditlose, 1 fünfteil 1839er, 1 Salm-, 1 Palfy-, 1 Clary-, 1 Genois-, 1 Ötner-, 1 Windischgrätz-, 1 Waldstein-, 1 Como- und 1 Keglevich-Los in 25 monatlichen Raten à fl. 5, Stempel 99 fr.
- Gruppe R auf 1 Creditlose, 1 fl. 100 1864er-, 1 fl. 100 1860er- und 1 Clary-Los in 25 monatlichen Raten à fl. 1,50, Stempel 37 fr.
- Gruppe S auf 1 Creditlose fl. 100 1860er-, 1 fl. 100 1864er-, 1 Dampfschiff-, 1 fl. 50 Triester-, 1 Salm-, 1 Clary-, 1 Palfy-, 1 Genois-, 1 Ötner-, 1 Waldstein-, 1 Windischgrätz-, 1 Como-Renten-Schein-, 1 Keglevich- und Rudolf-Los in 25 monatlichen Raten à fl. 3, Stempel 68 fr.

Spielgesellschaften zu 20 Teilnehmern.

- I. auf 20 ungarische fl. 100 Prämienlose in 25 monatlichen Raten à fl. 6, Stempel 99 fr.
- II. auf 20 1839er Fünftel-Lose mit 2 Serien-Losen in 16 monatlichen Raten à fl. 15, Stempel fl. 2,55.
- III. auf 20 1839er Fünftel-Lose mit 1 Serien-Lose in 30 monatlichen Raten à fl. 8, Stempel fl. 2,55.
- IV. auf 20 fl. 100 1864er Lose in 24 monatlichen Raten à fl. 8, Stempel fl. 1,30.

Erhält die Zeichnungen als auch die Materialungen können mittels Postanweisung beschaffbar werden. Während der Abzahlung spielt man auf alle Ziehungen und erhält nach Beendigung derselben bei I. fl. 100 ung. Prämienlos, bei II. und III. je ein Fünftel 1839er Los, und bei IV. ein fl. 100 1864er Los im Originale ausgefolgt.

Wechselstube

der österreichischen Industrialbank.

vormals

Eduard Fürst,

Wien, im Februar 1873. (Nachdruck wird nicht honorirt.) (112-113)

Am Hauptplatze

im Vocale der früheren Speereihandlung des Herrn Emil Seiler „zum eisernen Thor.“



Gröfnung

Dienstag den 4. Februar und folgende Tage

anthropologischen Museums.

enthält über 200 der interessantesten Darstellungen über das Körperleben des Menschen, verfertigt von den ersten Künstlern Europas. — Das Museum ist Dienstag und Freitag von 2 Uhr ab speciell nur für Damen geöffnet. Geöffnet von Morgens 8 Uhr. — Abends bei Gasbeleuchtung.

Entrée à Person 30 fr.

Reinhardt Grob.

(114-115)

Eine Gassen-Wohnung.

bestehend aus 6 Wohnzimmern, Vorhaus, Küche, Preis, Handkeller und Stall ist in der Herren-Gasse Nr. 28 vom 1. Mai 1873 zu vermieten. Näheres im Hause beim Eigenthümer.

Concurs.

In der Gemeinde Arad-Szt.-Márton ist die Lehrerstelle der 1. Classe zu besetzen. Mit dieser Stelle ist nebst freier Wohnung, aus einem Zimmer und Küche bestehend, — ein Gehalt von 300 fl. ö. W.; — 20 Megen Weizen und 8 Klafter hartes Brennholz, wovon auch das Schulzimmer geheizt wird, verbunden. Bewerber um diese Stelle mögen ihre Gesuche nebst nöthigen Zeugnissen bis 1. März l. J. bei der hiesigen Schulcommission einreichen.

Arad-Szt.-Márton, (per Kurtes) am 30. Jänner 1873.

(98-23)

Johann Honyady,
Pfarrer zu Arad-Szt.-Márton.

1873

Hirdetmény.

Az aradi kir. e. f. törvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint az Ambrus Arkádia aradi szües ellen, m. 1872. évi Szeptember 11-én, 13990 sz. a. elrendelt csődület — miután csődhitelzők nem jelentkeznek — f. évi Január 29-én 1023 sz. a. megszüntetettvén, megszüntnek nyilvánított.

Aradon a kir. törvényszéknek 1873 évi Január 29-én tartott üléséből.

Nagy Sándor, **Péczely,**
kir. törvényszéki elnök. tanácsjegyző.

Öffentlicher Dank.

Unserem am Krampffüssen erkrankten Kinde geht es nach nur kräftigem Gebrauche der

Krampf-Susten-Pillen

des Dr. Seditzky jun., Apotheker in Fürth, Eckbauerstraße 16, bed. und besser, nachdem dasselbe vorher 3 Wochen lang alle Medicamente fruchtlos gebraucht hatte. Wir sagen daher unsern Dank und empfehlen genanntes Mittel auf das Beste.

Johann Wipplinger f. Fran. Wien, VII. Neuhofgasse 81. Dieses Mittel ist außer in der genannten Apotheke (siehe zu haben) auch in Arad bei W. S. Prinner, Speereihändler. (31-4)



Gutes Schreibrohr

ist täglich frisch zu bekommen bei

EM. SELTYBY
in der Linienmühlengasse im Mandritzkischen Hause, vis-à-vis dem Hoftheater zur „Stadt Paris“, sowie auch am Festungsort in der Festung, in der Weißbäckerei. Zur Entrée der Schlicht ist dem Brod der Stempel... Festung... eingedruckt. (111-113)



Gummi Stüßben

Krägen, Manchetten, Moll-, Brüssler-, und sonstige Spitzen-Gegenstände liefern und sorgfältig ausführen bei

Jacob Weiss,
Schneiderei.
Arad, Gaupplatz, Schreyer'sches Haus, I. Stock. (87-46)

Eine schöne Gassenwohnung

im 1. Stock, bestehend aus 6 Wohnzimmern, einer Sparküche, einer Speiskammer, einem geschlossenen Vorhaus, einem Keller, gemeinschaftlicher Waschküche und separatem Boden, im Hause Nr. 65, Festerstraße, ist vom 1. Mai 1873 zu vermieten. Näheres im Hause beim Eigenthümer. (95-26)

Mit nur 50 kr. als Preis eines Original-Loses sind zu gewinnen:

1000 Ducaten

effectiv in Gold; Diese Lotterie enthält außerdem Treffer von 200, 200, 100, 100 Ducaten, 400 Silbergulden, 3 Original-Creditlose und viele andere Kunst- und Werth-Gegenstände. (70-715)

3000 Treffer im Werthe 60,000 fl.

Die Ziehung erfolgt am 26. Februar 1873.

Käufer von 3 Loten erhalten 1 Los gratis.

Bei geeigneten auswärtigen Aufträgen wird im gefälligen Einverständnisse des Petroses sowie um Reichlichung von 30 fr. für Zustellung der Liste jenseitig erbracht.

Wechselstube der k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, 13. Wien, Graben 13.

Diese Lose sind auch zu haben bei Phil. Spitzer & Sohn, Arad.

Anatherin-Mundwasser

Nach vorgemessener Prüfung von Dr. J. G. Popp's durch Herrn Prof. Oppolzer. (Rektor magist., Professor der I. I. Klinik zu Wien, I. k. k. k. Hofrath etc.) wurde dasselbe gegen alle Mund- und Zahnkrankheiten empfohlen und bewährt und auf der I. I. Klinik zu Wien verwendet. — Testeigenen wird dasselbe durch die renomirtesten Aerzte und Professoreu anderer Städte zur Reinigung und Unterhaltung der Zähne empfohlen. (112-113)

Die Zähne und das Zahnfleisch

werden nach tausendfältigen Erfahrungen und nach dem Urtheile aller Sachverständigen und Conjuranten durch die

Anatherin-Zahnpasta

von Dr. J. G. Popp, I. I. Zahnarzt in Wien Stadt, Bognergasse Nr. 2, am besten und zuverlässigsten conservirt; diese Pasta reinigt bei weitem schneller und sicherer als die bisher bekannten und benutzten Mittel ohne auch nur im Geringsten den Zahnschmerz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärfend einwirkt, wird jeder alte Geruch aus dem Munde beseitigt und der ganzen Mundhöhle eine höchst wohltätige Frische ertheilt. Schon ein kleiner Versuch genügt zur Constatirung der nachstehenden Wirklichkeit dieses geübten Präparates.

Depots:

In Arad bei den Herren Reinhardt und Bendik, dann Tones & Comp. W. S. Prinner, F. Ströbl, in der Parfümerie-Handlung des Heinrich Elias, des Armin Elias und in der des J. v. Schwellegreber, und Josef Bisztritzky.

- Pécska: Stiller Aug., Apoth.; Nagylak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller, Apoth.; Simánd: Csiky Apoth.; Pankota: Tanti, Apoth.; Hold-Mező-Vásárhely: J. Adler, Apoth.; Orosháza: Medvetzky, Apoth.; Sarkad: Trajanovits, Apoth.; Makó: Weil Mark.; Siklós: Nyers, Apoth.; Vászárhely: Büchler; G. Szt.-Miklós: Naholt, Apoth.; Miko M.; Szegedin: M. Kovács & L. Kovács, Apoth.; Hatzfeld: P. Schmur; Szentes: Eisödörfer, Apoth.; Szabadka: Milkó, Félégyháza: Holter, Apoth.; Lipas: Bán Josef, Apoth.; Bözörmény: M. Lanyi, Apoth.; Grosswardein: J. Janki, M. Huzella, K. Bertalan und F. non; Halas: Novák, Apoth.; Neu Arad: C. Wagner; Temesvár, J. Szandavar, A. Quirinyi, Apoth.; J. Kraul, K. Jakner & J. C. Pec, Apoth.; Déva: Bosniak & Gergely; Baja: Erzfeld & Söhne; Czegled: A. Perhay, Apoth.; Datta: J. Braunmüller, Apoth.; Gr.-Kiskinda: Kisslin, ger M.; Illak: L. Kompner.

Gesucht wird

ein Essig-Fabrikant, der die Fähigkeit besitzt, eine im Betriebe stehende Fabrik zu leiten oder vollständig einzurichten. Die Fabrik ist auch unter günstigen Bedingungen in Pacht zu geben. Näheres entweder mündlich oder mittelst frankirter Briefe bei dem Eigenthümer Anton Szál in Elek. (88-3,3)

Die Stelle eines (104-2,3)

routinirten Buchführers

ist sofort zu besetzen. Diejenigen, welche in Spiritus-Fabriken thätig waren, erhalten Vorzug. Offerte zu richten: Nr. 100. Temesvár.

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hiefür ist die Gichtwatte von Dr. Pattison, vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Geschw., Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Gans- und Kniegicht, Giederreizen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. Ganze Pakete zu 70 kr. und halbe zu 40 kr. bei (931-4,8)

Ant. Bockor, Speereihändler in Arad.

Prämien...
Gewinn...
Lose...

Dem Jü...
gen des Reich...
zu bringen, d...
harrt, währer...
selbst in der...
Österreich, lä...
Es ist dies u...
nämlich eine...
Bedrückung...
„Nazarenen“...
Eigentwurf...
einzubringen...
nung, daß le...
Reihen der De...
Centrums auf...
Freiheit des G...
ten und die...
wie sie eben...
antrag unter...
werde, darf w...
bleibt es für...
diese hochwä...
haben. Endli...
sie doch ernst...
und das ist v...
In derie...
Städte H ö d...
in die Reihe...
sollen, zu ein...
sung, welche...
erhielt, daß...
partei — C...
gen die Vorla...
rer der Partei...
eintrat, so daß...
tät angedom...
Bei der...
Berliner Deb...
Re i ä e her...
merkbar für...
nen man sonst...
geheiligt sind...
ständen gehö...
Diarn, dem...
trachtung sche...
Diarn —...
Ministern felt...
des Dasein...
Constitutional...
diese Stelle er...

Was das

Wenn ich...
was deutsche...
Ihren Leserin...
Bewußtsein, d...
des Sprüchw...
„Frau...
Es ist...
Was uns...
Mädchen sagte...
ist zum allerg...
grob und ich...
sichten dem j...
Augen zu brin...
Doch, ne...
wie sie der M...
erfand; daß...
sich wohl beg...
den Speisen;...
water nichts...
oder nicht na...
Kerger gleich...
kommt es wof...
meist eine chol...
Tretten w...